

Schirwitz, Beate

**Article**

## Trends in den Pendlerströmen der Stadt Dresden

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Schirwitz, Beate (2011) : Trends in den Pendlerströmen der Stadt Dresden, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 18, Iss. 6, pp. 21-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169975>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Trends in den Pendlerströmen der Stadt Dresden

Beate Schirwitz\*

## Einleitung

Das Arbeitsangebot einer Region wird nicht allein durch die dort ansässige Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter determiniert. Zum einen beziehen gerade in Großstädten die ansässigen Unternehmen in der Regel einen bedeutenden Teil ihrer Arbeitskräfte aus dem Umland. Zum anderen können umgekehrt die eigenen Bewohner außerhalb der Stadt beschäftigt sein. Die Analyse eines regionalen Arbeitsmarktes muss daher auch solche Pendlerverflechtungen einbeziehen. Dies war Teil einer jüngst abgeschlossenen Studie zur Entwicklung von Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden, die die Dresdner Niederlassung des IFO INSTITUTS im Auftrag der LANDESHAUPTSTADT DRESDEN erstellt hat. Der vorliegende Artikel fasst die dort ermittelten aktuellen Trends in den Pendlerströmen von und nach Dresden zusammen.

Einpendler sind Personen, die zwecks einer Erwerbstätigkeit nach Dresden kommen, ihren Wohnsitz jedoch in einer anderen Region haben – beispielsweise in einem umliegenden Landkreis, in einem anderen Bundesland oder im Ausland. Auspendler wiederum sind Personen, die in Dresden wohnen, während sich ihr Arbeitsort in einer anderen Region befindet. Die Differenz zwischen Ein- und Auspendlern wird als Pendlersaldo bezeichnet. Ein Pendlerüberschuss bedeutet, dass die Zahl der Einpendler die der Auspendler übersteigt, während das Verhältnis bei einem Pendlerdefizit umgekehrt ist. Die folgenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf sozialversicherungspflichtig (SV) beschäftigte Pendler, da nur für diese Gruppe detaillierte Daten vorliegen (Herkunftsbzw. Zielregion, Altersgruppe, Wirtschaftsbereich und Qualifikation). Allerdings können auch Selbstständige, Beamte, mithelfende Familienangehörige sowie geringfügig Beschäftigte pendeln.

## Bedeutung der Pendler für den Dresdner Arbeitsmarkt

Fast 88 % der Einpendler in Dresden stammten 2010 aus anderen Kreisen in Sachsen, der Großteil davon wiederum aus dem Direktionsbezirk Dresden. Weitere 9,5 % der Pendler kamen aus anderen ostdeutschen Bundesländern (einschl. Berlin) und 2,8 % aus Westdeutschland. Auspendler aus Dresden arbeiteten in großer Mehrheit (72,5 %) in anderen Teilen Sachsens. In anderen ostdeutschen Bundesländern arbeiteten etwa 11 % der Aus-

pendler. Der Anteil derer, die nach Westdeutschland pendelten, betrug 2010 etwa 16,5 % [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011a)].

Abbildung 1 illustriert die Entwicklung des Dresdner Pendlersaldos SV-Beschäftigter in den letzten Jahren. Es zeigt sich, dass die Zahl des Pendlerüberschusses – abgesehen von einer Delle im Jahr 2004 – bis 2007 stetig gestiegen ist. Anschließend hat sie sich aber wieder bis auf den Stand zu Beginn des Jahrzehnts verringert. Diese jüngere Entwicklung hat zwei Ursachen: Zum einen ist die Zahl der Einpendler im Einklang mit der Entwicklung der SV-Beschäftigung in Dresden 2008 deutlich schwächer gewachsen als zuvor und 2009 sogar spürbar zurückgegangen. Zum anderen ist seit 2006 ein zunehmender Trend steigender Auspendlerzahlen zu verzeichnen. Insgesamt hat sich seit 1999 sowohl der Anteil der Auspendler an der SV-beschäftigten Wohnbevölkerung von 20 % auf 24 %, als auch der der Einpendler unter allen SV-Beschäftigten in Dresden von 34 % auf 38 % erhöht.

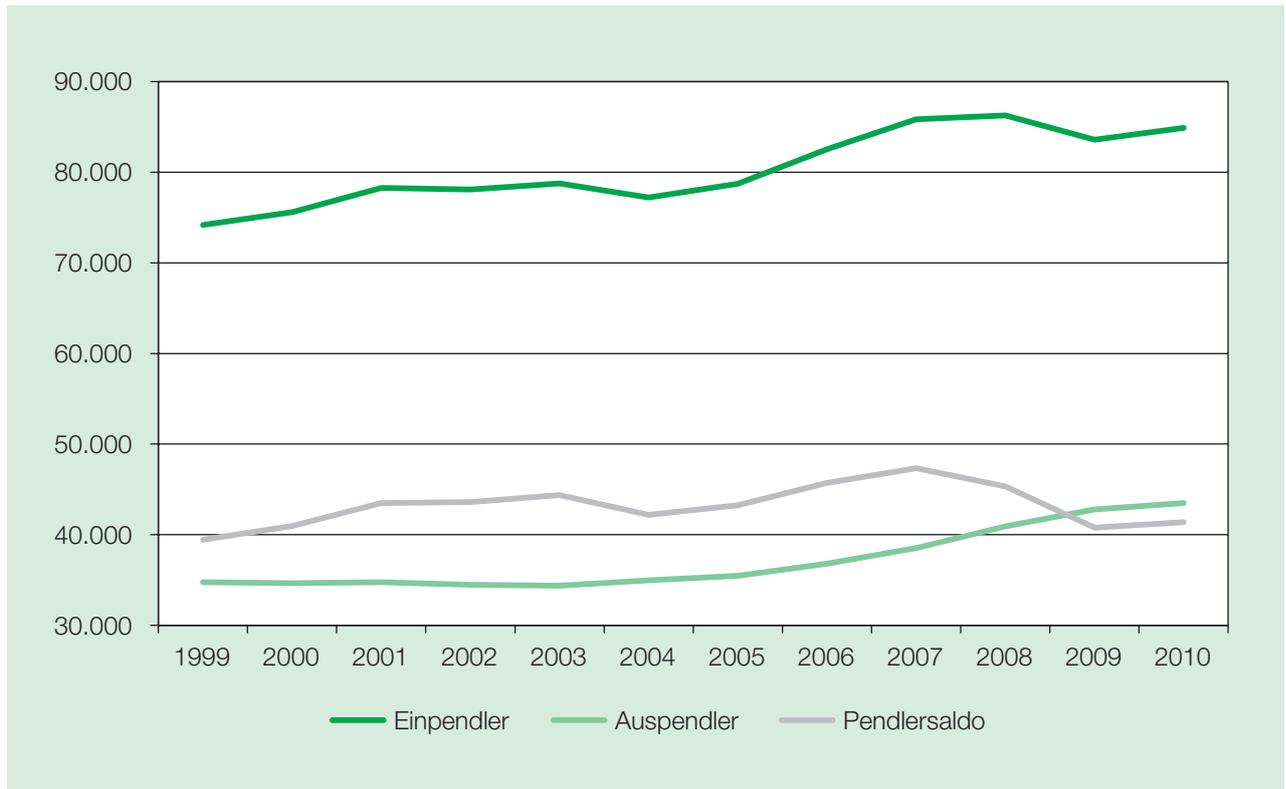
Abbildung 2 verdeutlicht die Bedeutung der Pendlerströme für den Dresdner Arbeitsmarkt. Hierzu wurde von 1999 bis 2010 die Differenz aus den Pendlersalden in den einzelnen Qualifikationsniveaus und der jeweiligen Zahl gemeldeter Arbeitsloser in Dresden ermittelt. Die Ergebnisse entsprechen der Beschäftigtenlücke, die entstehen würde, wenn die Pendlerströme hypothetisch auf null gesetzt würden, sodass es weder Ein- noch Auspendler gäbe. Selbst bei vollständigem Rückgriff auf alle in Dresden wohnenden SV-Beschäftigten und Arbeitslosen hätten den Unternehmen der Stadt im Jahr 2010 mehr als 12.000 Arbeitnehmer gefehlt. Die Stadt Dresden ist derzeit demnach zur Deckung ihrer Arbeitsnachfrage stark auf Einpendler angewiesen. Besonders groß ist die Differenz bei den Beschäftigten mit mittlerer Qualifikation. Lediglich im Segment ohne Berufsausbildung bestünde ein rechnerischer Angebotsüberschuss von gut 1.000 Personen.

## Qualifikationsstruktur der Pendler<sup>1</sup>

Die Qualifikationsverteilung unter den SV-Beschäftigten Einpendlern ist seit Jahren verhältnismäßig stabil. Den größten Anteil in Höhe von 66 % stellen Personen mit

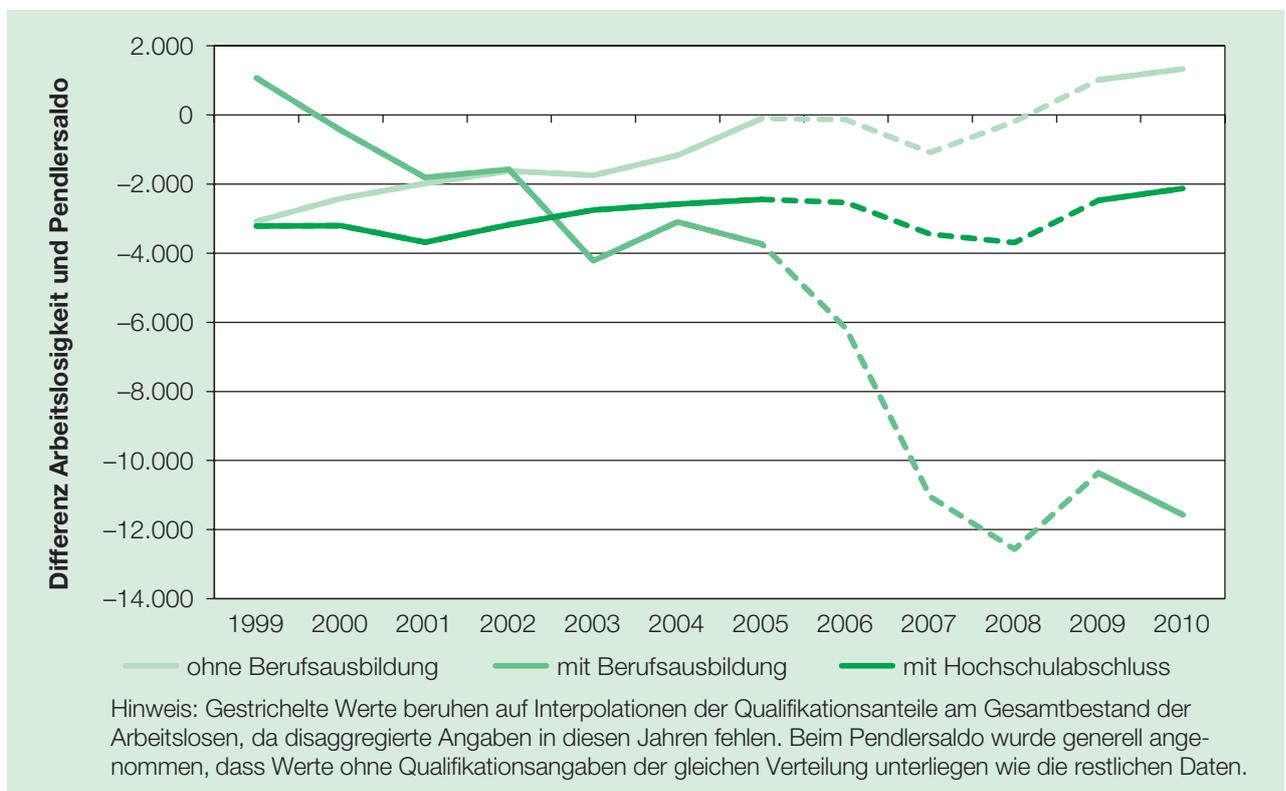
\* Beate Schirwitz ist Doktorandin an der Dresdner Niederlassung des Ifo Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abbildung 1: Einpendler, Auspendler und Pendlersaldo SV-Beschäftigter in Dresden



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011b), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 2: Gegenüberstellung des Pendlersaldos der SV-Beschäftigten und der Zahl der Arbeitslosen



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (verschiedene Jahrgänge), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

mittlerer Qualifikation, etwa 20 % haben einen Hochschulabschluss und ca. 14 % sind niedrig qualifiziert (vgl. Abb. 3). Ein Vergleich mit der Qualifikationsstruktur der SV-Beschäftigten am Arbeitsort Dresden zeigt, dass es unter den Einpendlern verhältnismäßig mehr Niedrigqualifizierte und weniger Hochqualifizierte gibt.

Bei den SV-beschäftigten Auspendlern hat sich in den letzten Jahren der Anteil der Hochqualifizierten auf mittlerweile 27 % erhöht, während die relative Bedeutung der mittel und niedrig qualifizierten Personen leicht auf 64 % bzw. 8 % zurückgegangen ist. Verglichen mit den Qualifikationsanteilen der in Dresden wohnenden SV-Beschäftigten gibt es etwas mehr Hochqualifizierte und etwas weniger Niedrigqualifizierte unter den Auspendlern. Die Auspendlerquote der Hochqualifizierten, d. h. der Anteil der Auspendler an allen in Dresden wohnenden SV-Beschäftigten mit Hochschulabschluss, weist zudem einen überdurchschnittlich steigenden Trend auf.

### Reurbanisierung und Pendlerverhalten

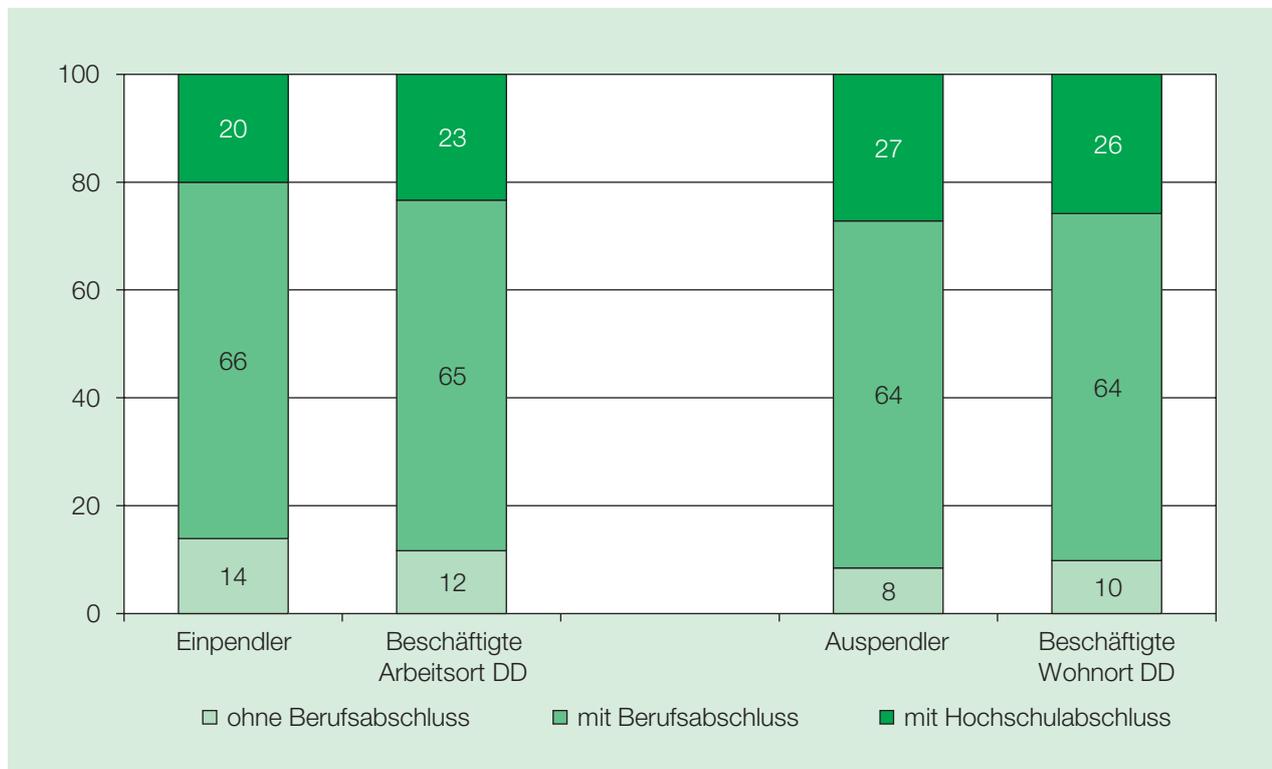
KIRSCHKE, HIMMELSBACH und ESPE (2009) finden anhand von Analysen zur Binnenwanderung, dass nach der Wiedervereinigung in Sachsen die Siedlungsstruktur durch

Suburbanisierung geprägt war. Seit 2001 gibt es jedoch Hinweise für eine Trendumkehr. Insbesondere die 18- bis unter 30-Jährigen ziehen verstärkt in die großen Städte.

Diese Entwicklung schlägt sich auch in den Beschäftigten- und Pendlerstatistiken des STATISTISCHEN LANDESAMTES DES FREISTAATES SACHSEN (2011) nieder. Die Zahl der unter 30-jährigen SV-Beschäftigten, die in Dresden wohnen, hat sich zwischen 2001 bis 2010 von knapp 40.000 auf gut 44.000 erhöht, während sie im sonstigen Direktionsbezirk deutlich zurückgegangen ist. Weitere Auswertungen zeigen zudem, dass die Zahl der Dresdner Einpendler, die jünger als 30 Jahre sind, in den letzten Jahren tendenziell rückläufig ist. Im Jahr 2010 entsprach die Zahl der jungen Einpendler nur noch knapp 85 % des Werts von 2001. Auch der Anteil der Einpendler an allen SV-Beschäftigten in Dresden ist in dieser Altersgruppe zurückgegangen (2003: 41 %, 2010: 36 %). Diese Zahlen legen nahe, dass Dresden tatsächlich einen Teil der aus dem Umland abwandernden jungen Personen als Wohnort anziehen konnte, darunter auch bisherige Einpendler. Bei den älteren SV-Beschäftigten in Dresden nimmt hingegen die Bedeutung der Einpendler weiter zu.

Betrachtet man die Zahl der Auspendler, so nimmt diese in allen Altersgruppen, also auch bei den unter 30-jährigen SV-Beschäftigten, zu. Offenbar steigt die Belieb-

**Abbildung 3: Qualifikationsanteile der Dresdner SV-Beschäftigten, Ein- und Auspendler (2007, in %)**



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (verschiedene Jahrgänge), Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011b), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

heit von Dresden als Wohnort auch für Personen, die eine auswärtige Arbeitsstelle innehaben. Diese Entwicklung ist allerdings nicht in besonderem Maße durch die jungen Beschäftigten getrieben, sondern ist bei den älteren sogar noch etwas stärker ausgeprägt.

### Fazit

Dresden ist zur Deckung seiner Arbeitsnachfrage stark auf Einpendler angewiesen. Vergleicht man die Qualifikationsstruktur der Einpendler mit der aller in Dresden SV-beschäftigten Personen, dann zeigt sich, dass Einpendler tendenziell niedriger qualifiziert sind. Unter den SV-Beschäftigten, die in Dresden wohnen, haben wiederum die Hochqualifizierten überdurchschnittlich häufig und mit steigender Tendenz einen Arbeitsort außerhalb der Stadt. Für sie ist offenbar Dresden als Wohnort besonders attraktiv. Es lassen sich auch Anzeichen dafür finden, dass gerade junge Personen verstärkt in die Stadt ziehen (Reurbanisierung) statt hinein zu pendeln, sodass die Zahl der unter 30-jährigen Einpendler tendenziell rückläufig ist. Allerdings nimmt die Zahl der aus dem Umland stammenden jungen Beschäftigten nicht nur aus Wanderungs- sondern zunehmend auch aus demographischen Gründen ab. Zur langfristigen Deckung seiner Arbeitsnachfrage muss Dresden demnach in verstärktem Maße auch Personen aus weiter entfernten Regionen anziehen.

### Literatur

- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (verschiedene Jahrgänge): Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen und kreisfreien Städten, Nürnberg, Stichtage 30. Juni 1999–2010.
- KIRSCHKE, A.; HIMMELSBACH, U. und I. ESPE (2009): Analysen zur Binnenwanderung in Sachsen. In: Statistik in Sachsen (3), S. 81–86.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2011a): Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen. 30. Juni 2010. A VI 12 – hj 1/05–1/10, Tab. 10–12. Kamenz.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2011b): Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dresden, Stadt nach Altersgruppen, Ausbildungsabschlüssen und ausgewählter Wirtschaftsgliederung. Sonderauswertung. Kamenz.

<sup>1</sup> Die Ergebnisse dieses Abschnitts beruhen auf Daten der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (verschiedene Jahrgänge), des STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011b) und eigenen Berechnungen.